



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 18. Freitag den 21. Januar 1831.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 17. Januar. — Se. Majestät der König haben zu befehlen geruht, daß das Krönungs- und Ordensfest in diesem Jahre am 23ten d. M. auf dem Königl. Schlosse gefeiert werden soll. Der beschränkte Raum gestattet nur die Anwesenheit der H. H. Ritter und Inhaber Königl. Orden und Ehrenzeichen, welche ausdrücklich dazu und zur Königl. Tafel Einladungen erhalten werden.

Ebendaher, vom 19. Januar. — Des Königs Majestät haben geruht, den bisherigen Regierungs-Rath Schlick zu Gumbinnen, zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern bei dem Regierungs-Kollegium daselbst zu ernennen.

Der Aktaké bei der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, von Gasnowski, ist als Courier von St. Petersburg angekommen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 8. Januar. — Am ersten Weihnachtsfeiertage fand in der Kapelle des Winter-Palastes im Beiseyn Ihrer Kaiserl. Majestäten, Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Thronfolger und des Großfürsten Michael, so wie S. Königl. Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, eine feierliche Messe statt, und darauf ein Dankgebet zum Allerhöchsten für die Befreiung des Russischen Gebietes von den feindlichen Armeen im Jahre 1812. Der Hof, die Minister, die Generale der Garde und des Heeres und eine große Anzahl angesehenen Personen wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Im hiesigen Journal heißt es: „Obgleich alle Hoffnung vorhanden ist, daß die Cholera nicht bis hierher dringen werde, so sind dennoch Vorsichts halber zehn temporäre Hospitäler für 780 Kranke in verschiedenen Theilen der Stadt organisiert und demselben Kommissaire mit Gehülften und Ärzten zugewiesen worden.

Außerdem hat man 11 Häuser mit 130 Betten eingerichtet, um etwanigen Kranken die ersten Hülfsleistungen reichen zu können. Unabhängig von diesen, abseiten der Regierung getroffenen Maßregeln wird auch von der Kaufmannschaft ein Hospital eingerichtet.“

Am 30sten erkrankten in Moskau an der Cholera 8 Personen; es genasen 12 und starben 3; am 31sten erkrankten 11 und starben 6. Am 1sten d. M. des Morgens blieben 87 Kranke übrig, von denen 43 Hoffnung zur Genesung gaben.

Auf Veranlassung des Grusinischen Civil-Gouverneurs, Hrn. v. Sawileisky, wurden im August 1828 mehrere Beamten nach den Provinzen Jmeretien, Osetien, Schirwan, Schekiusk, Karabag Dagestan und zu mehreren Gebirgsdistrikten abgefertigt, um diese Gegenden im Interesse der National-Industrie und der Wissenschaften zu untersuchen; das Resultat dieser Nachforschungen, auf das man sehr gespannt ist, wird seiner Zeit öffentlich durch den Druck bekannt gemacht werden.

Das hiesige Bergwerks-Journal enthält Notizen über die neuesten Entdeckungen von Gold- und Platinlagern im Kreise der Nischnei-Tagilskischen Werke der Erben des Kammerherrn Demidoff. Denselben zufolge wurden seit 1829 9 Gold- und 3 Platinlager entdeckt; in ersteren liefern die meisten in 100 Pud Sand $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Solotnik Gold; 2 bis $2\frac{1}{2}$ und eines mitunter sogar 4 Solotnik Gold. Die drei Platinlager liefern in 100 Pud Sand 5 bis 48 Solotnik Platina.

P o l e n.

Warschau, vom 13. Januar. — Die hiesige Staats-Zeitung enthält folgende vom 12. Januar datirte amtliche Nachricht (wovon wir bereits vorgefunden eine kurze Anzeige gemacht haben): „Gestern um 3 Uhr Nachmittags wurde der Diktator vor einer Verschwörung gewarnt, welche zu Umstürzung der gegenwärtigen Regierung angezettelt seyn sollte, mit dem Zinjuzitgen, daß man sich bemühe, die in Warschau

anwesenten Sappeure zum Aufstand gegen die Regierung zu reizen. Diese Anzeige veranlaßte den Diktator jedoch nicht, irgend entscheidende Maßregeln zu nehmen. Einige Stunden später reichte der Artillerie-Oberst-Lieutenant Dobrzanski dem Diktator folgende eigenhändige Erklärung ein: „Der Lieutenant Nieszkowicz, Chef der vierten Reserve-Artillerie-Compagnie, stattete mir heute Morgen um 10 Uhr den Bericht ab, es sey ihm das Gerücht zugekommen, daß die Sappeure die Artillerie zu einer contrerevolutionnären Unternehmung zwingen wollten; ich begab mich in die Kasernen und erkundigte mich bei den versammelten Offizieren, so wie auch noch insbesondere bei dem Lieutenant Waligorski, welcher mir dasselbe bestätigte, in dem er hinzusetzte, daß es den Uebelgesinnten leicht seyn würde, mit der Politik Unbekannte zu verleiten, da sie ihnen vorredeten, der Zweck dieser Verbindung sey, dem Diktator, dessen wohlgemeinte Absichten die Regierung nicht hinreichend unterstütze, Hülfe zu gewähren. Nachdem ich mich hiervon überzeugt, meldete ich dem General Bontemps, daß es nöthig sey, 200 Stück Gewehre und Schießbedarf für die 4te und 5te Reserve-Batterie nach den Sappeur-Kasernen zu schaffen, und sobald ich Vollmacht dazu erhalten hatte, theilte ich den Befehlshabern die Ordre, Gewehre und Schießbedarf in Empfang zu nehmen, empfahl ihnen jedoch die größte Behutsamkeit an, und daß sie sich nur in dem Fall, wenn sie entweder von den Sappeuren angegriffen oder auch zur Uebertretung gezwungen würden, der Gegenwehr bedienen sollten. Später empfing auch die 1ste, 2te und 3te Reserve-Batterie eine jede 100 Stück Gewehre aus dem Arsenal. Nach der Mitte des Zeughauses kommandirte ich, auf den mir vom General Bontemps mündlich durch dessen Adjutanten zugekommenen Befehl, einen Unteroffizier und 12 Mann. Außerdem hörte ich, daß ein gewisser Mochnacki einem Bürger gerathen habe, seine Frau, der bevorstehenden Gefahr wegen, aus Warschau zu entfernen; dies sagte mir Stanislaus Nizwulski, welcher mir überdies noch die Nachricht mittheilte, es solle eine Konferenz zwischen dem Minister Leliewel, Bronikowski und Woleslaw Ostrowski stattgefunden haben, an welcher auch Franz Grzymala Theil genommen und nachher ausgesagt habe, es sey dort berathschlagt worden, wenn der Diktator die Klubs verbiete, würde dies die Lösung zum Ausbruch der allgemeinen Unzufriedenheit seyn; und in Folge dessen begab sich eben jener Bronikowski zum Fürsten Czartoryski, um ihm vorzustellen, daß er dem Diktator die Untersagung der Klubs anrathen solle. Den 11. Januar 1831, 8½ Uhr Abends. Oberst-Lieutenant Dobrzanski.“

Nachschrift. „Auch hat mir der Lieutenant Nieszkowicz gesagt, er trage kein besonderes Verlangen danach, erdolcht zu werden; er glaubt nämlich, die Sappeure seyen mit Dolchen versehen. Das Wohl des Landes erbeischte von mir das große Opfer, Personen namhaft zu machen. Dobrzanski.“

„Nach Empfang dieser Nachricht und nachden der Diktator noch andere Einzelheiten aus dem Munde des Oberst-Lieutenant Dobrzanski erfahren hatte, befahl derselbe, mit Rücksicht auf die dringende Lage, in welcher wir uns befinden, auf die nahe Gegenwart des Feindes, welcher nicht unterlassen würde, aus dem geringsten innern Zwist unter uns Vortheil zu ziehen, auf die Gährung der Gemüther, welche sich seit einiger Zeit in Warschau in Folge verschiedener in den öffentlichen Blättern ausgesprochenen Meinungen zu zeigen begann, auf die drohende Gefahr, welche, jener schriftlichen von einem Offizier höhern Grades eingegangenen Anzeige zufolge, sogar die Vertheilung von Gewehren und Schießbedarf erfordert hatte, und endlich auf die ihm (dem Diktator) von der Nation übertragene Verpflichtung, sich nach der Stimme seines Gewissens aller zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Wohls nöthiger Mittel zu bedienen: daß, um die angegebenen Beschuldigungen auf dem Wege Rechts zu untersuchen und die Schuldigen von den Unschuldigen, so viel als möglich, zu unterscheiden, die angeklagten Personen und ihr Ankläger einseitigen in Sicherheit gebracht, und zwar die Ersteren, nämlich: die Herren Leliewel, stellvertretender Minister des öffentlichen Unterrichts; Ostrowski, stellvertretender General-Secretair bei der Regierungs-Kommission der Justiz, und Kawer Drowikowski im Palast der Statthalter, der Ankläger aber, Artillerie-Oberst-Lieutenant Dobrzanski, auf der Hauptwache diese Nacht über in Gewahrsam gehalten werden sollten. Der Diktator beabsichtigte, die desfallsige Untersuchung dem stellvertretenden Justiz-Minister und zweiten Mitgliedern der Landboten-Kammer anzuvertrauen; aber auf die von genanntem Minister geschehene Vorstehung, daß er die erste Nachforschung dem Kriminal-Gericht der Wojewodschaften Masowien und Kalisch übertragen möge, stellte der Diktator dem National-Conseil anheim, die auf diesen Antrag bezügliche Verfügung zu erlassen. Der Öffentlichkeit, welche alle Handlungen der Regierung bezeichnen muß, ihren Tribut zollend, wird der Diktator anbefehlen, Alles, was etwa in dieser Beziehung später noch vorgenommen werden sollte, allgem. bekannt zu machen. Auf Vorstellung des National-Conseils, daß die Beschuldigten sich gegen die ihnen gemachten Vorwürfe in freiem Zustand verantworten möchten, hat der Diktator sogleich den Befehl gegeben, dieselben wieder freizulassen.“

Untern 9ten und 10ten d. M. hat der Diktator zwei Tages-Befehle erlassen, wodurch wieder mehrere Beförderungen und Veretzungen in der Armee vorgenommen werden; zur Organisation der bewaffneten Macht sind ernannt: in den Wojewodschaften Lublin und Podlachien der Divisions-General Zoltowski; in den Wojewodschaften Plock und Augustow der Brigade-General Pawlowski; unter dessen Ober-Befehl zur Organisation der Kavallerie der Major auf R. Form. Gehalt, Gieraldowski; in den Wojewodschaften Masowien und Kalisch der Befehlshaber der 1sten Divisions-

Brigade der Jäger zu Pferde, General Przebendowski; in den Wojewodschaften Sandomir und Krakau der Befehlshaber der 2ten Brigade derselben Division, General Dzikowski. Das Kommando über die erste Brigade der reitenden Jäger erhält der Oberst Janowski, und über die zweite Brigade derselben, welche von jetzt an aus 2 Regimentern bestehen soll, der Oberst Starzynski. Zum interimistischen Chef der aus 4 Bataillonen des ehemaligen Garde-Grenadier-Regiments bestehenden Brigade, ist der General Heinrich Milberg ernannt worden.

Das National-Conseil hat an die Bürger-Comités in den Wojewodschaften die Aufforderung erlassen, dafür zu sorgen, daß die Staatswäldungen, welche an vielen Orten durch Eigenthümer benachbarter Grundstücke beschädigt worden seyen, unversehrt erhalten würden, und eine strenge Kontrolle über die Offizianten zu führen, denen die Verwaltung der Forsten anvertraut ist.

Der Graf Jzierski wird jeden Augenblick in der Hauptstadt erwartet.

Der Allgemeinen Staatszeitung zufolge hat der Senator Nowosilzow in Wilna 247 Jüdlinge der dortigen Universität arretiren und von da fortbringen lassen.

In einem von Luck (im Russischen Gouvernement Wolhynsk) den 27. December datirten Schreiben heißt es: „Auf die Nachricht von dem Aufstande in Warschau zogen sich die in Luck, Dubno, Krzemieniec und Radziwillow stehenden Regimenter des Litthauisch-Wolhynischen Corps nach Uscilug zusammen und warteten die Befehle des Czarawitsch ab; sie erhielten dieselben jedoch erst, nachdem Sr. Kaiserliche Hoheit in Brzesc angekommen waren. Das Litthauische Corps besteht aus ungefähr 26,000 Mann Infanterie; Kavallerie hat es gar nicht. Hier stehen 2 Kavallerie-Regimenter, Husaren und Uhlanen, welche über Kowel nach Brzesc rücken sollen; das Litthauische Corps hat dieselbe Bestimmung erhalten. Die Infanterie trägt, der außerordentlich schlechten Wege halber, zur Erleichterung ihres Marsches bloß die Gewehre, Tornister und Riemenzug werden auf Wagen nachgeföhren. Der Fürst Lubomierski ist nach Petersburg abgerufen worden. Gegen die Cholera ist in Werdnyczow eine Quarantaine errichtet.“

Mit Bezug auf die (vorgestern gemeldete) Anfertigung von 100 Stück Geschütz sind die Regierungs-Commissionen des Innern und des öffentlichen Unterrichts vom Diktator beauftragt worden, sich unverzüglich mit der Auswahl und Herbeischaffung der Glocken zu beschäftigen, welche als Material dazu gebraucht werden sollen. Die Kirchspielsglocken sollen jedoch ausgeschlossen werden. Man hat berechnet, daß zu obigem Zweck ungefähr 325 Glocken erforderlich sind.

Einer vom Diktator bestätigten Regierungs-Decision zufolge, macht der General-Intendant der Armee, J. Lubinski, den Bürgern die Bedingungen bekannt, unter welchen die Lieferung von Produkten für die Armee ihrerseits erfolgen soll. Dieses Kontingent soll

erstens nur die Dominien betreffen; es soll bezahlt werden, jedoch so, daß die dafür bewilligten Summen auf die in diesem Monat fällige Rate der Ofiara angerechnet werden. Bürger-Comités sollen einen gleichförmigen Preis der Naturalien für die Wojewodschaften bestimmen. Die Schatzkassen sind beauftragt, bei Einziehung der Ofiara Quittungen über gelieferte Produkte für baares Geld anzunehmen. Im Fall das Lieferungs-Kontingent mehr als die Ofiara beträgt, soll der Ueberschuß zur Tilgung anderer Steuern angewandt oder auch, wenn ein Bürger es verlangt, ihm von dem betreffenden Bezirks-Comité für Beschaffung von Lebensmitteln haar vergütigt werden. Auch für die Transportkosten wird eine Entschädigung gewährt, indem für eine zweispännige Föhre für die Meile 24 Poln. Groschen (4 Sgr. Preuß.) bezahlt werden soll.

Von den beiden Corps Krakusen, welche sich in der Krakauer Wojewodschaft bilden, ist das eine in weiße Ueberröcke mit rothen Aufschlägen und Kragen, der Uniform Kosciuszko's, das andere, unter dem Namen „die schwarzen Krakusen“, in schwarze Ueberröcke mit Pelzerinnen gekleidet; beide tragen rothe Mützen, Säbel und Pistolen.

Der Präsident des niedergesetzt gewesenen Untersuchungs-Comités in Angelegenheiten der geheimen Polizei, Niemcewicz, macht bekannt, daß er nächstens in den öffentlichen Blättern den Verlauf seiner Untersuchungen mittheilen werde.

In den Warschauer Hospitälern befinden sich jetzt 1522 Kranke. Die Anzahl der Kinder im Hospital „zum Kindlein Jesu“ und in den Dörfern, welche zu dem Bereich dieses Hospitals gehören, beläuft sich auf 1282.

In der Wojewodschaft Krakau besteht die Sicherheitsgarde aus 57,406 Mann; hiervon werden abgesehen 10 Bataillone beweglicher National-Garde gebildet. Verabschiedete Soldaten wurden zu den Kriegs-Regimentern 1459, und neu einerzirkte 1967 abgeschickt. Obgleich auf diese Wojewodschaft nur ein Antheil von 949 Mann Kavallerie kommt, so werden doch freiwillig 2 Kavallerie-Regimenter gestellt werden. Aus dem Getreide, welches in die Magazine geliefert werden sollte, bäckt man des leichteren Transports wegen Zwiebacke. Die Pulverfabrik liefert wöchentlich 20 Centner. In dieser Wojewodschaft wurden 102 Mann Russen entwaffnet und zu Kriegsgefangenen gemacht.

Das unter dem Befehl von Eduard Maykowski, eines der Haupt-Nädelsführer am 29sten November, stehende Sappeur-Bataillon besitzt 12 Kanonierboote, auf deren jedem sich ein Zwölfpfünder befindet; es ist der Befehl erteilt worden, diese Schaluppen zum Frühjahr in Bereitschaft zu halten, um den Uebergang über die Weichsel zu vertheidigen.

Nach Berichten aus Lublin sind aus den Gefängnissen der Festung Zamosc nahe an 500 Individuen in Freiheit gesetzt worden.

Die Israeliten der Hauptstadt wollen eine Kollekte sammeln, um ihrem im Jahre 1809 bei Rocc gefallenen Glaubensgenossen, Oberst-Lieutenant Berk, ein Denkmal zu errichten.

Krakau, vom 13. Januar. — Der hiesige Courier meldet: „Dieser Tage ist auf Verlangen der von den drei Schutzmächten hier befindlichen Residanten das Kuratorium der Krakauer Schulen verändert und der hohe Universitäts-Rath, in welchem als Regierungskommissarius der Senator Grodzicki präsidiren soll, wiederhergestellt worden. Die hiesigen Akademiker haben auf die Nachricht, daß unter ihrem Namen eine Kollekte zur Absendung nach Warschau gesammelt werde, öffentlich erklärt, daß sie Niemand aus ihrem Schooß beauftragt hätten, sich einem solchen Geschäft zu unterziehen.

Demselben Blatte zufolge hat sich der dortige Kaiserl. Russische Consul Zarcecki von dort nach Wien begeben, wo er auch bereits angelangt ist.

Deutschland.

Hannover, vom 13. Januar. — Ein Extrablatt der hiesigen Nachrichten enthält folgende Proclamation:

„Während Wir mit unablässiger Sorgfalt bemüht sind, der durch außerordentliche Natur-Ereignisse, durch Missernte und andere unabwendliche Verhältnisse in mehreren Theilen des Landes herbeigeführten Noth abzuhelfen, und alle Uns zu Gebote stehende Mittel zu diesem Zwecke verwenden, haben einige Uebelwollende sich angelegen seyn lassen, die Treue des ihrem erhabenen Landesherrn und Seiner Regierung von jeher ergebener Volkes durch Verbreitung boshafter Unwahrheiten, durch freventliche Entstellung bekannter Thatfachen zu erschüttern und dasselbe zu einer Aufsehnung gegen die öffentliche Ordnung zu verleiten. Leider sind diese verbrecherischen Versuche nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Zu Osterode ist die einen Augenblick gestörte Ruhe wieder hergestellt worden, ohne das es der Anwendung der gesetzlichen Gewalt bedurft hätte. Zwei anscheinende Räde'sführer sind zur Haft gezogen und erwarten die Entscheidung ihres Schicksals von dem Spruche der ordentlichen Gerichte. — In Göttingen, einer durch die Durchlauchtigsten Fürsten des Guelphischen Regentstammes seit länger als einem Jahrhundert mit besonderer landesväterlicher Liebe hoch begünstigten Stadt, ist ein Theil der Einwohner durch zu dem Verderben der Staaten vielfach benutzte Mittel zur offenen Widerseßlichkeit gegen die Regierung verleitet worden, und von dort aus wird, dem Vernehmen nach, der Samen des Aufruhrs in der umliegenden Gegend ausgestreut. Wir, deren Händen des Königs Majestät das Wohl des Königreichs anzuvertrauen gerührt haben, die Wir nie gerechten, auf verfassungsmäßigem Wege an uns gebrachten, Klagen und Beschwerden Unser Ohr zu verschließen gewohnt, deren

schönster Lohn es bisher gewesen, zu helfen, wo Wir vermochten, sind jetzt gezwungen, die Hülfsmittel, welche Wir mit ernster Anstrengung herbeigezogen haben, um die zu Unserer Betrübniß das Land drückenden Leiden zu lindern, die Kräfte des Staates, welche zu dessen Wohl benutzt werden sollten, auf den Schutz der persönlichen Ruhe und Sicherheit der ruhigen Bürger gegen ihre aufrührerischen Brüder zu verwenden. Es hat Uns tief geschmerzt, die unter allen Stürmen des nahen und fernem Auslandes sich stets gleich geliebene Liebe zur Ordnung in Unserm Vaterlande wanken zu sehen. Wir haben indeß das Vertrauen in den guten Sinn der großen Mehrzahl des getreuen Volkes nicht aufgegeben und halten Uns überzeugt, daß dasselbe die verbrecherischen Rathschläge von sich abweisen werde. Unsere Pflicht aber erheischt es, des Königs Unterthanen aufzufordern, die alte Treue zu bewahren, in der Ueberzeugung von den liebevollen Absichten der Regierung nicht irre zu werden, auf gesetzlichem Wege Hilfe zu suchen, nicht auf sich und ihre Mitbürger das von inneren Unruhen nicht zu trennende unabsehbare Elend zu laden, nicht gänzliche Zugrunderichtung des schon erschütterten Wohlstandes mit Gewalt herbeizuführen, nicht die Strafen der Gerechtigkeit hervorzurufen. Wir sind stets und gern bereit, gerechten Beschwerden, nach angestellter Untersuchung, so weit die Mittel reichen, abzuhelfen. Auch jetzt noch werden Wir es verstehen, an den Orten, wo beklagenswerthe Unruhen stattgefunden haben und noch stattfinden, den Irregeleiteten von dem Schuldigen zu unterscheiden. Fortwährende Widerseßlichkeit aber wird Uns zur Anwendung der äußersten Uns zu Gebote stehenden Mittel zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe zwingen; denn Unsere Pflicht und das Wohl des Landes gestatten nicht die Existenz einer Gewalt, die der gesetzlichen Regierung nicht unterthan seyn will.

Hannover, den 12. Januar 1831.

K. Großbritannisch-Hannoverscher zum Kabinetts-Ministerium verordneter General-Gouverneur und Geh. Räte.

Adolphus Frederick.“

Ferner enthält jenes Blatt folgende, an die Universität Göttingen ergangene Verfügung:

„Wilhelm der Vierte, von Gottes Gnaden König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland etc., auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg etc. etc. Da die Einwohner Unserer Stadt Göttingen, welche von Uns und Unserm Verfahren an der Regierung mit zahllosen Wohlthaten überhäuft ist, wider die gesetzlich bestehende Ordnung undankbar sich auflehnt und unter trügerischen Vorwänden eigenmächtiger Weise einen sogenannten Gemeinde-Rath gebildet und ohne Erlaubniß ihrer Obrigkeit eine Bürgergarde errichtet haben, mit den hierdurch entstandenen unruhigen Bewegungen eine irgend erfolgreiche Betreibung der Studien aber nicht zu vereinigen ist; so finden Wir Uns bewogen, die Vorlesungen an Unserer Universität hiermit vorerst bis Ostern

zu schließen, und befehlen allen Professoren und Lehrern/ der Fortsetzung derselben von Stund an sich zu enthalten. Zugleich befehlen Wir allen zu Göttingen studirenden Hannöverschen Unterthanen, die dortige Stadt unverzüglich zu verlassen, unter der Verwarnung, daß alle diejenigen, welche diesem Unseren Befehlen zuwider dessenungeachtet daselbst zurückbleiben sollten, einer jeden Aussicht auf eine Anstellung im öffentlichen Dienste des hiesigen Königreichs, in welchem Fache es auch seyn sollte, für immer verlustig seyn sollen. Nicht minder fordern Wir auch alle in Göttingen studirende Ausländer auf, aus dortiger Stadt ohne Aufschub sich zu entfernen, da nach erfolgter Schließung der Vorlesungen die Veranlassung ihres dortigen Aufenthalts aufgehört hat und Wir ihr längeres Verweilen daselbst, so wie ihr Anschließen an die Bürgergarde, nur als eine strafbare Theilnahme an den aufrührerischen Bewegungen der sich auflehrenden Bürger und Einwohner der Stadt Göttingen würden betrachten können. — Wir beauftragen den akademischen Senat Unserer Georg-Augusts-Universität, dieses sämmtlichen Studirenden förderksamst zu eröffnen und für die Ausführung dieser Unserer Bestimmungen pflichtschuldigst zu sorgen.

Hannover, den 11. Januar 1831.

Kraft Sr. Königl. Maj. Allergrnädigsten Special-Befehls.
Adolphus Frederick.
Bremer. Moding. Ompteda. Stralenheim."

Frankfurt, vom 14. Januar. — Alle Effecten haben sich gehoben. Die Nachricht von Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des Russischen Votchschafters in Paris, von der Annahme des Londoner Protokolls durch den König von Holland, die Zulassung der Polnischen Deputation in St. Petersburg, haben, in Vereinigung mit den günstigen Coursen von andern Börsen, dieses Steigen bewirkt. Die Ansicht, daß der Prinz von Oranien noch Hoffnung habe, den Thron von Belgien zu besteigen, erhält sich fortwährend, und gewinnt um so mehr Vertrauen, als man mit Bestimmtheit weiß, daß der König der Franzosen sich aufs Entschiedenste gegen die Verleihung des Thrones an einen seiner Söhne erklärt und dadurch viele Anhänger der Französischen Partei wieder Orangisten geworden sind. Dazu kommt noch die Noth des Landes, wie in den größten Städten immer fühlbarer wird, und die — nach sichern Privatbriefen — stets zunehmende Unzufriedenheit mit dem langsamen Gang der provisorischen Regierung. Es ist gewiß, daß der größere Theil der Mittelklasse in Belgien die Rückkehr zur alten Ordnung wünscht, aber aus Furcht vor abermaligen gewaltthätigen Erschütterungen schweigt und der Dinge harret, die da kommen sollen. Der König von Holland wird nun nach seiner Zusicherung bis zum 10. Januar die Schelde öffnen, und es steht dann zu erwarten, welchen Einfluß die Herstellung des Handels auf Belgien und Holland äußern werde. — Unsere

Nachbarn, die Bewohner des Kurfürstenthums Hessen, freuen sich ihrer Verfassung. In Hanau ist großer Jubel deshalb.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 9. Januar. — Gestern Mittag ertheilten Sr. Majestät dem Grafen Pozzo di Borgo eine Privat-Audienz, in welcher dieser sein neues Beglaubigungsschreiben als Kaiserl. Russischer Votchschaft am hiesigen Hofe zu überreichen die Ehre hatte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher den genannten Diplomaten zur Audienz eingeführt hatte, stellte denselben demnächst auch der Königin, so wie den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses vor.

Der König hat unterm 6ten d. M. ein Schreiben an den General Loban gerichtet, worin er der hiesigen National-Garde die Strafen für alle vor dem 1sten Januar begangene Disciplinar-Vergehen erläßt. In diesem Schreiben heißt es unter Andern: „Ja, Mein werther General, Sie haben ganz Recht, und Ich danke Ihnen, Meine Gesinnungen errathen zu haben. Diese Vergehen sind von keiner Bedeutung im Vergleich mit den großen Diensten, welche die National-Garde dem Vaterlande und Mir selbst geleistet hat.“

Der heutige Moniteur promulgirt das von den Kammern angenommene Gesetz wegen der außerordentlichen Zuschüsse zu dem Budget von 1830, so wie das wegen Einziehung des gemeinsamen Emigranten-Entschädigungs-Fonds zur Bestreitung der Staats-Bedürfnisse.

Das nämliche Blatt enthält folgende vom 25sten December datirte, vom Minister des öffentlichen Unterrichts kontrassegnirte Königl. Verordnung: „Wir Ludwig Philipp ic. haben verordnet und verordnen; wie folgt: Art. 1. Vom 1. Januar 1831 an ist der Grad eines Doktors der Theologie nöthig, um Professor, Adjunkt oder Suppleant bei einer theologischen Fakultät zu seyn. Art. 2. Von demselben Zeitpunkt ab kann Niemand Erzbischof, Bischof, General-Vikar, Dignitarius, Mitglied eines Kapitels oder Pfarrer des Hauptorts eines Departements oder Bezirks werden, wenn er nicht den Grad eines Licentiaten der Theologie besitzt oder nicht 15 Jahre hindurch die Functionen eines Pfarrers oder Hülfspfarrers versehen hat. Art. 3. Niemand kann in Zukunft zum Pfarrer des Hauptorts eines Kantons ernannt werden, wenn er nicht den Grad eines Baccalaureus der Theologie besitzt oder 10 Jahre lang die Functionen eines Pfarrers oder Hülfspfarrers verrichtet hat. Art. 4. Obige Bestimmungen sind auf alle Personen anwendbar, die noch nicht das 21ste Jahr zurückgelegt haben. Art. 5. Die Schüler in den außer den Sizen der theologischen Fakultäten gelegenen Seminarien können sich, nach Vorzeigung eines Zeugnisses über zurückgelegte dreijährige Studien in einem Seminar, als Baccalaureen der Theologie prüfen lassen.“

Der Temps stellt in seinem neuesten Bülletin folgende Betrachtungen an: „Vergebens will man Zwietracht unter uns aus säen, indem man uns mit Eigennamen statt mit Institutionen beschäftigt. Dieser Schlinge weiß der gesunde Sinn der Nation zu entgehen. Es giebt mit Ausnahme des Königs keinen Mann bei uns, der unentbehrlich wäre. Mit Recht schrieb Herr v. Lafayette im October v. J. an einen seiner Freunde in Amerika, die Mehrzahl der Franzosen sey für die gemäßigte Monarchie. Diese Wahrheit läßt sich nicht durch den Eigensinn einiger Personen umstoßen. Frankreich hegt noch immer diese Ansicht, der König ist noch immer seinem Schwure vom 1ten August treu. Wer hat seit jenem Tage seine Stellung geändert? Die Geschichte wird es einst unwehentlich sagen. Wenn öffentliche Blätter sich bemühen, religiöse Zwistigkeiten zu erregen, so wird ihnen dies nicht gelingen. Niemand ereifert sich mehr für die Jesuiten und auch nicht mehr gegen dieselben; diese Blätter begehen also einen Anachronismus. Immerhin mögen sich andere Blätter an die armen und arbeitenden Klassen wenden; die arbeitenden Klassen wissen, daß nur die Arbeit sie aus der Armuth reißen kann. Wenn ein Präsekt, der nicht, wie sein berühmter Beschützer, die Kraft gehabt hat, mit seiner Ueberzeugung auch seine Stellung zu verändern, von der Rednerbühne herab die Kammer wegen des Eifers, womit sie ihre Pflichten erfüllt, lobt, so weist die Kammer ihn durch ihr Gemurr in die Schranken seiner Pflicht zurück, da sie nur von den Kammern Lob anzunehmen hat. Wenn ein Maire, z. B. der von Metz, an die Spitze eines verfassungswidrigen Vereins tritt, so wird er abgesetzt, und die Stadt lobt diese Maßregel, während der Maire von Straßburg, der seine Popularität richtiger auffaßt, sich ihrer bedient, um seine Administrirten aufzuklären, die es lieber sehen, in ihrem Vorgesetzten einen aufrichtigen und einsichtsvollen Rathgeber, als einen blinden und gelehrigen Mitschuldigen zu finden. Der Grund von dem Allen ist, daß im Innern der Gesellschaft Ideen der Ordnung, ein Instinkt der Gesehmäßigkeit und mächtige Interessen herrschen, die sich nicht durch schönklingende Redensarten, noch durch den Ehrgeiz und den regellosen Geist einiger Personen irre führen lassen. In Frankreich können noch nicht alle Leute lesen, aber zu urtheilen verstehen sie Alle. Man erinnere sich der Volkshausen vom 22. December, unter ihnen wußten viele nicht, was sie thun sollten, weil sie fühlten, daß sie im Begriff waren, etwas Schlechtes zu thun. Wir glauben weder an den Krieg, noch an die Rückkehr der Unordnung; nicht an den Krieg, weil er denen, die ihn veranlassen, verderblich seyn, nicht an die Unordnung, weil diejenigen, die dazu aufreizen, keine Anhänger mehr finden würden. Frankreich bedarf des Friedens und der Gesehmäßigkeit. Dieses Gefühl ist allgemein.“

Eine Zeitung versichert, es sollten für die Summe von 150 Mill. f. Bons ausgegeben werden.

Das Journal des Débats meldet aus Lissabon vom 25. December: Man versichert auf das Bestimmteste, daß die Unterhandlungen zwischen unserm Kabinette und dem von St. James über die Anerkennung Dom Miguels, gänzlich abgebrochen worden sind.“

Mehrere Zeitungen hatten eine Nachricht gegeben, daß 2000 aus England angekommene Gewehre in Calais gelandet worden wären: dies ist indeß ungegründet. Die Brigg, der Héros, von London, hat in den letzten Tagen zwei Kisten mit Gewehren, jede von 20 — 25 Stück, mitgebracht. Dagegen laufen in Calais viele Schiffe mit Getreide aus der Normandie ein, und das Getreide geht dann, auf den Canälen, in das Innere. Auch kommt viel Geld aus England herüber.

Seit ungefähr 2 Monaten war die Polizei einem gewissen Gelin, früherhin in Diensten der Herzogin von Berry, auf der Spur. Endlich erfuhr man, daß er in einem Hause in der Straße St. Honoré wohne, und ein Polizei Commissar und ein Friedensrichter, von 3 Bevollmächtigten begleitet, verfügten sich demnach sogleich dahin. Gelin hatte indeß hiervon Nachricht bekommen, entschlüpfte durch eine, mit der Treppe in Verbindung stehende Hinterthür und verschwand. Seiner Papiere hat man sich bemächtigt. Man behauptet, es gesehen zu haben, wie er unter mehrere Volkshausen Geld vertheilte.

Man meldet aus Besançon, daß von Freiburg her eine Menge Geistlicher (Jesuiten) nach Frankreich zurückkehrte. Sie kommen auf Nebenwegen, übernachten bei den Dorfparrern und entziehen sich so den Nachforschungen der Polizei, reisen auch wohl gar nur bei Nacht und ruhen am Tage aus. Neulich war der Commandant des National-Garden-Posten, v. Joque, genöthigt, gegen den Hospital-Pfarrer ein Protokoll anzunehmen.

Der Schnee hat, wie Briefe aus Madrid vom 30ten melden, den Paß von Salinas (Guipuzcoa) in den Bergen so sehr angefüllt, daß der Durchgang auf der großen Straße nach Madrid beinahe ganz gehemmt ist, und die Posten sehr spät ankommen. Der Französische Gesandte, Herr von Harcourt, ließ, da er gern bald in Madrid zu seyn wünschte, sein sämmtliches Gepäck am Fuße der Berge zurück, und fuhr durch den Paß von Salinas in einem kleinen Wagen, wobei 40 Mann ihm einen Weg durch den Schnee schaufeln mußten.

Die Quotidienne hatte vorgestern von einer Niederlage gesprochen, die General Clausel bei seinen letzten Expeditionen gegen Medeah erlitten haben sollte. Der Moniteur erklärt heute, daß gerade das Gegentheil dieser Behauptung wahr sey. Amtlichen Nachrichten aus Algier vom 19ten und 24. December zufolge habe der hiesige Erfolg die beiden Züge gegen Medeah gekrönt; die Arabische Bevölkerung, die sich früher nur mit den Waffen in der Hand gezeigt habe, komme jetzt den Französischen Truppen mit Früchten und Lebensmitteln

entgegen; einige Soldaten, die sich auf dem letzten Marsche des General Doyer verirrt, seyen, von den Beuinan gut behandelt und sogar mit Pferden versehen worden, um zu ihren Regimentern zu gelangen. Eben so falsch sey es, daß General Clauzel Verstärkung verlangt habe; im Gegentheil habe er darauf angetragen, seine Armee auf 10,000 Mann zu reduciren; dessenungeachtet werde die Regierung einige Truppen mehr zu seiner Verfügung lassen.

Aus Toulon vom 3ten d. M. schreibt man: „Die Fregatte „Hermine“, Capitain Villeneuve de Bargesmont, ist heute mit der Infantin Donna Anna und deren Gemahl, dem Marquis v. Loule, nach Brasilien unter Segel gegangen.

S p a n i e n.

Madrid, vom 30. December. — Die Regierung zeigt mit jedem Tage mehr den ersten Willen, zu dem Wege der Mäßigung zurückzukehren. Die Zurückberufung des General Morillo und die Uebertragung des wichtigen Commando's, welches ihm bestimmt seyn soll, sind ein deutlicher Beweis von dem Gange, den zu befolgen das Ministerium sich vorgenommen hat. Auch dem General Alava haben die Minister ihren Wunsch zu erkennen gegeben, daß er sich dem König unterwerfen möge, und ihm dabei die bestimmte Versicherung ertheilt, daß alles Vergangene vergessen werden solle. Der General soll indeß hierauf geantwortet haben, daß er keine Gunst annehmen könne, welche für ihn ausschließlich bestimmt sey, und daß seine sämtlichen Unglücksgefährten dieselbe theilen müßten. Was Herrn Martinez de la Rosa betrifft, so weiß man, daß ähnliche Schritte bei ihm versucht worden sind, um ihn nicht allein zur Rückkehr nach Spanien, sondern auch dazu zu bestimmen, einen ehrenvollen Posten in der Verwaltung anzunehmen. Er soll indeß in eben dem Sinne, wie der General Alava, geantwortet haben.

In Folge einer Entdeckung, welche man durch aufgefangene Briefe aus Frankreich und vom Norden gemacht haben will, sind in Vittoria sehr viele Personen verhaftet worden. Das Nähere über diese Begebenheit ist unbekannt.

Man will mit Gemisheit behaupten, daß der Erzbischof von Toledo, der kürzlich nach Rom gegangen ist, um dem Conclave beizuwohnen, nicht wieder nach Madrid zurückkehren werde, indem eine Convention geschlossen worden seyn soll, wonach seine Stelle für jetzt erledigt bleiben soll. Der erzbischöfliche Sitz in Toledo ist indeß eine zu wichtige und zu einträgliche Stelle, als daß der Inhaber derselben sie so freiwillig aufgeben sollte.

Der Grad eines Brigadiers der k. Heere soll aufgehoben werden, so daß die Regiments-Obristen jetzt unmittelbar zu dem Grade eines Mariscal del campo befördert würden. Dies würde eine große und weise Ersparniß für den Schatz und durchaus keinen Nachtheil für den Dienst zur Folge haben. In dem Finanzministerium wird sehr thätig gearbeitet, und man

sieht, daß ein thätiger Minister (Ballesteros) an dessen Spitze steht.

E n g l a n d.

London, vom 7. Januar. — Aus Mexico sind Briefe bis zum 6., und aus Vera-Cruz bis zum 10ten November eingegangen. Privatschreiben von daher melden, daß die Empörung im Süden zu Gunsten Guerrero's neuerlich einen ernsthafteren Charakter angenommen habe. Die gegen die Insurgenten ausgeschiedenen Regierungs-Truppen hatten, bei mehreren Gelegenheiten, Niederlagen erlitten, und man hatte es für nöthig gefunden, ein regelmäßiges Heer gegen sie auszusenden. Die Regierung bot alles Mögliche auf, der Bewegung Herr zu werden, und schien dabei von Seiten der wohlgesinnten Bundesstaaten Unterstützung zu finden. Diese Anstrengungen machten indeß auch einen neuen Kostenaufwand nöthig, während die früheren die Hülfquellen des Mexikanischen Schatzes beinahe ganz erschöpft hatten. Man hatte berechnet, daß der Aufstand im Süden der Regierung bereits nahe an 1 Mill. Span. Thlr. gekostet habe, und vielleicht monatlich noch 600,000 Thlr. kosten würde, ehe er ganz unterdrückt wäre. Unter diesen Umständen ist sehr wenig Aussicht, daß der neulich von dem Kongreß vorgeschlagene und gebilligte Plan, zu Gunsten der Engl. Inhaber der Mexican. Papiere werde ausführbar befunden werden. Es hatten kürzlich in Mexico bedeutende Ankäufe Engl. Waaren, zum Wiederverkauf auf den jährlichen Märkten, die in Kurzem gehalten werden sollten, stattgefunden.

N i e d e r l a n d e.

Brüssel, vom 11. Januar. — Gestern Abend war man hier in der Stadt sehr unruhig, da tausend Gerüchte von einem zu befürchtenden Aufstande verbreitet waren. Es hieß, daß nach Beendigung des Schauspiels die Menge sich nach dem Kongreß begeben wolle, um die Versammlung für aufgelöst zu erklären. Zahlreiche Bürger-Garden durchstreiften jedoch die Straßen der Stadt, und so ist es denn auch mit Hilfe derselben gelungen, die Ruhe bisher aufrecht zu erhalten.

Die von den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens an die Londoner Conferenz gerichtete Note, lautet nach der Allgemeinen Zeitung folgendermaßen: „Die unterzeichneten Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens wurden von dem deutschen Bunde beauftragt, der Conferenz folgende Mittheilung zu machen. Se. Maj. der König der Niederlande reclamirte in seiner Eigenschaft, als Großherzog von Luxemburg, von dem Bunde die nöthige Hülfe, um die in dem Großherzogthume ausgebrochene Insurrection zu unterdrücken. Diese Erklärung mußte von dem Bunde angenommen werden. Erwägend jedoch, daß die Insurrection in dem Großherzogthume Luxemburg nur die Folge derjenigen ist, welche in Belgien ausbrach, und daß die letztere, in diesem Augenblicke den Gegenstand der Con-

Kreuzen der, in London vereinigten Bevollmächtigten der fünf Mächte bildet, glaube der Bund, ehe er Maßregeln ergriffe, die zu seiner Competenz gehören, sich an die Conferenz wenden zu müssen, um sich zu versichern, ob dieselbe nicht bereits die zureichenden Mittel fand oder zu finden bemüht sey, um den fraglichen Zweck zu erreichen, und im Ganzen oder theilweise eine bestimmte Intervention von Seite des Deutschen Bundes überflüssig zu machen. Indem die Unterzeichneten sich dieses Auftrags entledigen, ersuchen sie die Conferenz, sie in den Stand setzen zu wollen, dem Bunde die von ihm gewünschten Nachweisungen zuzusenden.

(Unterz.) Esterhazy, Wessenberg, Bülow."

In dem, an die Herren Ponsonby und Bresson gerichteten Schreiben, womit das Protokoll vom 20sten December begleitet war, befinden sich folgende auf Luxemburg bezügliche Stellen: „Durch die in Abschrift beigeflossene Note lud der deutsche Bund die Londoner Conferenz ein, zu untersuchen, ob sie nicht die Mittel besäße, im Ganzen oder Theilweise einer bestimmteren Intervention in dem Großherzogthum Luxemburg von Seiten des Bundes vorzubeugen. Die Rechte des deutschen Bundes auf dieses Land wurden bereits in einem der Protocolle der Conferenz, welches das Datum vom 17. November trägt, anerkannt. Wir beauftragen Sie also, von der provisor. belgischen Regierung, indem Sie dabei Ihre guten Dienste bei derselben geltend machen, das überweilte und definitive Aufhören jeder Einmischung von ihrer Seite in die Angelegenheiten des Großherzogthums Luxemburg zu reclamiren, und Sie werden diese Regierung einladen, auf alle nöthigen Proklamationen bedacht zu seyn, um ihren Entschluß den Einwohnern des Großherzogthums bekannt zu machen. Empfangen Sie zc.

(Unterz.) Esterhazy, Wessenberg, Talleyrand, Palmerston, Lieven, Matuszewitsch."

Ein im Lütticher Journal de la Provence enthaltenes Schreiben aus Brüssel schildert den Zustand der Regierung als im höchsten Grade aufgelöst. Im Kongresse seyen die Laien mit den Priestern entzweit, wagten es jedoch nicht, offen wider dieselben aufzutreten. Die Mitglieder schienen mit dem Plane umzugehen, nach und nach ihren Abschied einzureichen, so daß der Kongreß bald nicht mehr vollständig und genöthigt seyn würde, sich aufzulösen. In der Verwaltung ständen große Veränderungen bevor: Herr Ch. Rogier würde statt des Hrn. Goblet das Kriegs-Ministerium und Herr Le Hou an der Stelle des Herrn Tielemans das Ministerium des Innern übernehmen. Die Mitglieder des Kongresses hätten sich zuletzt besonders stark für die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg zum Könige von Belgien ausgesprochen, inzwischen sey noch vor der Erwählung des Staats-Oberhauptes ein Bürger-

gerkrieg zu befürchten, den das abergläubische Volk in Brüssel um so mehr erwarte, seitdem kürzlich das Nordlicht zu sehen gewesen sey. In Brüssel, heißt es schließlich in diesem Schreiben, erwarte man die Ankunft von vier Französischen Generalen, unter denen sich die Herren Fabvier und Exelmans befinden sollen.

Die provisorische Regierung hat angeordnet, daß die noch im Gebrauche befindlichen Holländischen Stempel des Königreichs der Niederlande mit dem 1. April 1831 abgeschafft seyn und an deren Stelle neue, mit dem Belgischen Löwen verzierte, treten sollen.

Gent, vom 8. Januar. — Dem Journal des Flandres zufolge hat gestern bei Eede zwischen den Holländern und den Belgiern ein Treffen stattgefunden, bei welchem mehrere der Ersteren getödtet und verwundet worden, die Belgier aber sämmtlich unverfehrt davon gekommen seyn sollen.

In mehreren Dörfern unserer Gegend sind leichte Unruhen ausgebrochen, die man jedoch mehr lokalen als politischen Ursachen zuschreibt. General Duvivier hat nach allen Dörfern, wo sich der Geist der Unruhe gezeigt, Agenten zur Dämpfung desselben abgesandt.

Aus dem Haag, vom 11. Januar. — Das Heilige Journal meldet: „Ihre Excellenzen Sir Charles Bagot, außerordentlicher Botschafter und Bevollmächtigter Sr. Majestät des Königs von Großbritannien, und Herr Prebbe, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten, sind heute früh von Sr. Majestät dem Könige in einer besondern Audienz empfangen worden. Sr. Majestät stellten denselben die Akte zu, welche Höchstderen Entscheidung als Schiedsrichter in der Gränz-Streitigkeit zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika enthält."

Dasselbe Blatt berichtet: „Sr. Majestät haben dem Päpstlichen Internuncius, Herrn Capaccini, eine Audienz, und zwar, dem Vernehmen nach, eine Abschieds-Audienz zu bewilligen geruht."

Aus Breda wird unterm 1ten d. gemeldet: „Gestern und vorgestern hat ein Theil der Haager und Rotterdamer Schutterei die hiesige Stadt verlassen, um sich nach den Vorposten von Dipebergen, Galderen, Etten und anderen Orten zu begeben und dort die Truppen zu ersetzen, die nach der Seite von Tilburg abgegangen sind. Es wurden zu diesem Zwecke aus den genannten beiden Bürger-Corps so viele Leute ausgewählt, als nöthig waren, um ein vereinigttes Bataillon zu bilden. Die Begeisterung der Leute, die zu dieser Expedition zugelassen seyn wollten, war so groß, daß unter sämmtlichen Schutters ein Wettstreit entstand und Einige sogar den Abgehenden Geld anboten, wenn sie ihnen gefatten wollten, statt ihrer zu marschiren."

Vom 21. Januar 1831.

Niederlande.

Amsterdam, vom 11. Januar. — Während unsere Truppen im Begriffe sind, die Offensive zu ergreifen und den Vortheil, den ihnen ihre eigene patriotische Gesinnung im Gegenſahe der unter den Belgiern ausgebrochenen Spaltung darbietet, zum Besten des Vaterlandes zu benutzen, während die Belgischen Provinzen selbst sich immer schroffer von einander scheiden und fast schon feindlich einander gegenüber stehen, macht sich in Brüssel selbst, dem Central-Punkte der Revolution, eine bis jetzt noch im Stillen wirkende Reaction immer bemerklicher, und der Zwist, der bisher nur erst in den verschiedenen Zeitungen plänkelt, scheint bald zum offenen Kampfe Ausbruch in den Straßen der unglücklichen Stadt werden zu wollen. Nicht bloß die Ansichten, welche die nördlichen von den südlichen Belgischen Provinzen trennen, nicht bloß die Parteien, die dort für eine Anschließung an Holland und hier für eine Vereinigung mit Frankreich sind, finden sich in Brüssel wieder, sondern auch noch eine dritte; die Parthei der Republikaner, ist hier in voller Thätigkeit und schürt, je nachdem sie dadurch ihren Zweck, die Anarchie, früher erreichen zu können glaubt, bald hier und bald dort das Feuer an. De Potter, der so plötzlich vom politischen Schauplatze abgetreten ist, hat keinesweges die Lust verloren, bald wieder aufzutreten und eine neue Rolle zu spielen. Gewöhnlich sieht man ihn jetzt, besonders sobald ein interessanter Gegenstand verhandelt wird, auf der Zuschauergallerie des National-Kongresses, wo er, mit beiden Armen auf die Brustung gelehnt, wie ein Dämon höhniſch auf die Versammlung hinabblickt, und seine Freude nicht verbergen kann, wenn der wortreiche Hr. von Koblenz den Herrn Charles Rogier oder ein anderes Mitglied der provisorischen Regierung durch einige donnernde Phrasen in Verlegenheit setzt, oder wenn Herr von Gerlache eingesteht, daß der National-Kongress und die provisorische Regierung ihren Kredit im Lande verloren haben. Das Resultat seiner Beobachtungen legt Herr de Potter sodann im „Belge“, einer Brüsseler Zeitung, nieder, deren Herausgeber, sein Freund Levas, die Ansichten des Belgischen O'Connell, der gern die Macht des Irlandschen Demagogen über das Volk üben möchte, wenn er das Talent dazu hätte, großmüthig als die seinigen vertritt. Hier denunciiert de Potter seine ehemaligen Freunde von Merode und Rogier, besonders aber den Letzteren, als nach der Diktatur strebend oder mit Plänen umgehend, in die der künftige Monarch verstrickt werden soll. Es mag vielleicht an solchen untergeschobenen Plänen etwas Wahres seyn, denn in der Regel kommt die Wahrheit an das Licht, wenn die Lüge sich entzweit; das Uebertriebene der Anschuldigungen ist jedoch nicht zu verkennen, und nur unter Umständen, wie sie hier

stattfinden, und in einer so wechselvollen Zeit, in der schon das Märchenhafte zur Thatsache geworden ist, kann das Wort eines Mannes, der sich immer von der allereitelsten Rhumsucht bewegen ließ, als ein Evangelium oder als die Aeußerung Ratonischer Bürger, Tugend sich geltend machen. Die Partei de Potters in Brüssel ist nicht klein. Das Blatt „le Belge“ hat, seitdem de Potter sich ihm angeschlossen, sehr viel an Interesse und Abonnenten gewonnen; eben so florirt auch die zum Republikanismus sich bekennende „Emancipation“, die jedoch, zum Unterschiede vom „Belge“, sich auch zur Vereinigung mit Frankreich hinneigt und in beiden Zwecken ein Mittel sucht, Frankreich selbst zu republikanisiren. Das letztgenannte Blatt ist, so wie mehrere andere in Belgien, von ausgewanderten Franzosen begründet, die in Frankreich ihre Ideen an der Festigkeit der beiden Kammern und der National-Garde scheitern sahen und nun auf einem Umwege das Ziel erreichen wollen, das ihnen eine Macht, der sie weichen mußten, die Macht der öffentlichen Meinung in Frankreich, fern gerückt hat. Wiewohl im Kongresse selbst zum Schweigen gebracht, haben sich die Republikaner oder Franzosen-Freunde der „Emancipation“ doch eine solche Autorität in Brüssel erworben, daß kürzlich eine große Anzahl von Mitgliedern des Kongresses, den Präsidenten Herrn Surlet von Chokier an der Spitze, in Corpore den Abonnenten des genannten Blattes beitrug, in der Erwartung — oder eigentlich mit der Bedingung — daß seine schonungslose Geißel mindestens sie selbst etwas nachsichtsvoller behandeln werde. Die Macht, welche die beiden Blätter „Emancipation“ und „Belge“ jetzt in Brüssel ausüben, war es unstreitig auch wohl hauptsächlich, die den Kongreß zu der höchst indiscreten Oeffentlichmachung der von den Belgischen Abgesandten eingegangenen Schreiben aus Paris vom 5ten und 6ten d. M. bewog, eine Oeffentlichmachung, die in Paris selbst schwerlich gebilligt werden dürfte. Der Inhalt jener beiden Schreiben war der Central-Section des Kongresses, der er vom diplomatischen Comité mitgetheilt worden war, bereits bekannt; die Mitglieder dieser Section konnten, wie es auch wohl geschehen war, allen übrigen Mitgliedern eine vertrauliche Mittheilung davon machen; damit wäre jedoch der eigentliche Zweck der Oeffentlichmachung nicht erreicht worden. Man wollte dadurch nämlich in offizieller Weise den Brüssellern und nebenher auch den Wallonischen Provinzen die Ueberzeugung beibringen, daß die Französische Regierung weder die Anschließung Belgiens an Frankreich, noch die Errichtung einer Belgischen Republik ihren Wünschen gemäß finde; man wollte zugleich den Flämischen Provinzen zeigen, wie sehr es Frankreich um die Integrität Belgiens zu thun wäre, und daß die Hoffnung einer möglichen Abreißung von den übris

gen Provinzen an den Französischen Waffen scheitern könne; diese Zwecke im Auge habend, setzte man alle Rücksichten der Convenienz bei Seite, und die Weigerung mehrerer Mitglieder des diplomatischen Comité, die erwähnten Aktenstücke zur Oeffentlichkeit zu bringen, war nur eine scheinbare, mit der man sich, als hätte man sich genöthigt gesehen, dem Verlangen der Majorität nachzugeben, zu rechtfertigen gedenkt. Dem Sturm in Brüssel mag dies Manöver auch wohl auf kurze Zeit vorgebeugt haben; in den nördlichen Provinzen ist jedoch die Taktik im Kongresse so oft schon zur Sprache gebracht worden, daß man sich schwerlich durch den Inhalt der beiden Schreiben anders stimmen lassen wird. Die Brüsseler Blätter deuten auch bereits darauf hin. In der Hauptstadt ist es immer noch der „Vrai Patriote“, der die Sache des Hauses Oranien mit allen Waffen, die ihm von den Umständen gestattet werden, tapfer vertheidigt. Es stehen diesem Blatte zum Theil die Mittel der Redaction der frühern Gazette des Pays-Bas, in deren Offizin es erscheint, zu Gebote, daher es auch in seinem ausländischen Theile sorgfältiger redigirt wird, als die meisten andern Blätter; seine Ausfälle gegen die provisorische Regierung und den Kongreß sind minder heftig, als die der „Emancipation“ und des „Belge“, aber geistvoller und mannigfaltiger; das Blatt hat sich daher auch während seines kurzen Bestehens schon sehr viele Leser erworben. Den drei genannten Blättern gegenüber hat der „Courrier des Pays Bas“, der sich jetzt schlechtweg „le Courrier“ nennt, ungemein verloren. Sonst das mächtige Organ der vereinigten Opposition, hat er, seitdem die Opposition Herr geworden ist, auch den Ton des Herrn angenommen, der sich in die Brust schlägt und auf das pocht, was er bereits gethan hat. Dies will jedoch die Menge, die in dem herbeigeführten Resultate nur ihre eigene Noth wahrnimmt, nicht anerkennen; ihr behagt die neue Opposition mehr, als das alte Unions-Lied des „Courrier“, der bald in der Weise seines Französischen Namensvetters und bald in der des Lamennaischen „Avenir“ schreibt und schreiben muß, weil die Bedingungen der katholisch-liberalen Union, deren Glieder die Actionnaires des Blattes sind, ihn dazu zwingen. Die Priester-Partei, die in Brüssel kein so selbstständiges Organ wie in den meisten Provinzial-Hauptstädten besitzt, hält sich streng an den Kontrakt, und so sieht der Courrier sich genöthigt, das lange Geschwätz des Grafen Robiano v. Voersbeek eben so zu honoriren, wie die sarkastischen Bemerkungen seines Haupt-Redacteurs Jottrand, der auch im Kongresse nicht ohne Einfluß ist. Die „Union Belge“, ein Blatt, das von der provisorischen Regierung gegründet wurde und in der Staats-Druckerei gedruckt wird, spielt die Rolle des Belgischen Moniteur und ist das amtliche Organ der jetzigen Machthaber; es verschmäht es jedoch nicht, auch die unzähligen Lügen seiner zahlreichen Belgischen Kollegen mit gewissenhafter Treue aufzunehmen. Außer dem kürzlich gegründeten kleinen Blatte „Mephisto-

philes“, das, wie der Pariser „Figaro“, jedoch ohne Französischen Witz, mehr Ecklätsch über Politik, als Raisonnements enthält, ist als Brüsseler Zeitung nur noch das „Journal de la Belgique“ zu erwähnen, das, das älteste unter seinen Brüdern, wegen seiner besonnenen Unparteilichkeit auch das achtbarste Blatt ist. Auf kleinem Raume enthält es die übersichtlichsten Berichte aus allen fremden Ländern, theilt die Belgischen Ereignisse treu mit und weiß mit weiser Mäßigung alle Uebertreibungen seiner Kollegen von seinen Berichten über das Inland auszuscheiden. Unstreitig hat dieses Blatt unter den friedliebenden Bürgern die meisten Leser; kann es auch durch seine passive Tugend das Gute wenig fördern, so hilft es doch manche Nachricht verbreiten, die, wiewohl gegründet, doch ihrer Natur wegen von den andern Blättern mit Stillschweigen übergangen wird. Gehen wir von den Brüsseler Blättern zu denen der Provinz über, so finden wir hier zunächst eine Gattung, die in Brüssel selbst weniger repräsentirt ist, nämlich die Jesuitische. Dazu gehören vornehmlich das „Journal des Flandres“ (le Catolique) in Gent, der „Courrier de la Meuse“ in Lüttich, der „Courrier de la Sambre“ in Namur und der „Courrier de l’Escant“ in Doornik. Zu den Blättern, welche den unionistischen Charakter des Brüsseler „Courriers“ an sich tragen, gehören der „Politique“ in Lüttich, der unter dem Einflusse des provisorischen Regierungs-Mitgliedes, Hen. Charles Rogier, steht, und der „Observateur du Hainaut“ in Mons, der eine geistvollere Redaction als die meisten übrigen Belgischen Blätter hat, wiewohl er eine gewisse naive Unwissenheit mit den benachbarten Französischen Zeitungen theilt. Zu den unter republikanischem oder Französischem Einflusse redigirten Provinzial-Blättern gehören das „Journal de Louvain“ und das „Journal de Verviers“, von denen das letztere die merkwürdigsten Lügen, die nur eine Zeitung enthalten kann, täglich zu Markte bringt. Endlich tragen den Charakter des Brüsseler „Vrai Patriote“ der „Messager de Gand“ und das „Journal d’Anvers“, und zwar das erstere mit größerer Entschiedenheit und Energie; seine Redaction weilt erinnert noch jetzt an das „Journal de la Haye“, dessen Redacteur, Herr Charles Durand, ehemals die Leitung jenes Gentler Blattes hatte. Das Lütticher Blatt „Journal de la Province de Liège“ neigt sich zwar ebenfalls ein wenig zur Oranischen Partei hin, jedoch noch mit großer Unsicherheit. Die außer den oben genannten noch in Antwerpen erscheinenden Zeitungen, das „Journal du Commerce“ und die „Gazette d’Anvers“, haben eben so wie die in Flamändischer Sprache erscheinenden Blätter seit dem Ausbruche der Revolution schon mehrere Mal ihre Farbe verändert. So der Handels- und Fabrikstand von Antwerpen und Gent jetzt jedoch entschieden Oranisch gesinnt ist, so hat auch diese Gesinnung in allen den zuletzt erwähnten Blättern wieder mehr Raum gewonnen.

M i s c e l l e n.

In Steinvitz bei Glas ist durch Vernachlässigung einer brennenden, sogenannten Schleise, ein ganzes Gehößt eines Bauern, mit Getreide, Heu und Stroh, Vorrath und sieben Stück Vieh verbrannt.

Der im October v. J. zu Berlin verstorbene ehemalige Kur- und Triersche Oberst Lieutenant und Kammerherr v. Trautenberg hat den Frauen-Verein zu Koblenz und dessen Schule zum Universal-Erben eingesetzt. Der genannte Verein erhält dadurch, nach Abzug aller Legate an die Kirchen, das Hospital etc., eine Summe von mehr als 15,000 Thln. Dadurch wird auch das Schicksal der Schule gesichert, in welcher jetzt schon 200 arme Mädchen im Lesen, Schreiben, Rechnen, Nähen und Stricken Unterricht erhalten und größtentheils auch gekleidet werden, immer mit Hinsicht auf den Hauptzweck, unterrichtete und gebildete Mädchen für den Gesandtschaftsstand zu erziehen.

Das Königliche Museum in Berlin.

(Beschluß.) Nach diesen sind die Werke derjenigen Maler aufgestellt, die nicht sowohl die Natur in der Art und Weise einer bestimmten Schule, als einzelne große Meister der bisherigen Schulen nachahmten. An diese reißen sich die Reformatoren der Malerei, die Caracci und ihre Nachfolger an. Den Beschluß dieser Abtheilung machen endlich die Akademiker, welche man darum so benennt, weil sie ihre Werke nach allgemeinen Regeln anfertigten, so daß sich wenig oder gar kein eigenthümliches Gefühl mehr in denselben ausspricht. Die Niederländischen und Deutschen Gemälde sind nach denselben Grundsätzen in drei Klassen vertheilt. Die erste umschließt die Periode von dem van Eyck bis Hans Holbein, in welcher die Maler dieser Schulen der ganz eigenthümlichen, ursprünglichen Richtung derselben unverbrüchlich treu geblieben. In der zweiten Klasse, von Mabuse bis Otto Veenius, zeigt sich die verkehrte Nachahmung der Italiener, in welche die Maler dieser Periode verfallen waren. In der darauf zunächst folgenden Periode von Rubens und Rembrandt bis auf Dietrich, deren Bilder die dritte Klasse umfaßt, wurde wiederum in allen Fächern der Kunst, Historien, Landschafts, Genre, Thier- und Blumen-Malerei Vortreffliches und Eigenthümliches geleistet. Auf solche Weise ist es denn gelungen, im Gegensatz mit so vielen berühmten Sammlungen, welche das Ansehen eines durch zufällige Aggregate Entstandene haben, der hiesigen Gallerie den Charakter eines systematisch gebildeten Ganzen in allen Theilen auszudrücken, bei welchem der Reichthum, den die oben bezeichneten Vorräthe in verschiedenen Beziehungen darbieten, in den Stand gesetzt hat, die wesentlichsten Schulen und Zeiträume der Malerei mit Denkmälern zu besetzen, welche das Wesen derselben deutlich und würdig bezeichnen. Durch diesen Charakter ist zugleich auf das Bestimmteste die Nichtschauer gegeben, nach welcher künftige Erwerbungen allein zweckmäßig gemacht wer-

den können. Wie nämlich durch die Art der Anordnungen der in den verschiedenen Richtungen vorhandene Reichthum leicht übersichtlich ist, so wird man auch bald der Lücken gewahr, welche noch auszufüllen sind. Hieraus ergiebt sich nun, daß für die Gallerie lediglich eine mäßige Anzahl von unbezweifelten und wohlherhaltenen Hauptwerken von Meistern ersten Ranges, namentlich eines Lionardo da Vinci, Titian, Andrea del Sarto, Paolo Veronese, Albrecht Dürer, Claude Lorrain, wünschenswerth sind, mit minder bedeutenden, unsicheren und beschädigten Bildern solcher Meister, oder vollends mit Gemälden von Malern zweiten und dritten Ranges aber derselben durchaus nicht gedient seyn kann, dergleichen also bei allen künftigen Ankäufen ein für allemal auszuschließen sind.

Die Sammlung der antiken Bildwerke wird ihrem Hauptbestandtheile nach aus den zeither in den verschiedenen königl. Schießern und Gärten vertheilten Werken gebildet, deren Versekung in das Museum Sr. Majestät der König huldreichst verstatet haben. Hierbei konnte nicht, wie bei den Gemälden, eine Auswahl stattfinden. Auch was sich nicht gerade als vortrefflich und künstlerisch schön darstellt, bleibt als Denkmal des Alterthums merkwürdig und belehrend, und so mußten alle vorhandenen antiken Werke ohne Unterscheid im Museum Platz finden. Auf diese Weise wird das Museum, große und kleine Gegenstände zusammengezählt, über 400 antike Bildwerke enthalten, unter welchen es die bedeutende Zahl von 73 den freigebigen neuesten Erwerbungen Sr. Majestät des Königs schuldig ist.

Eine mäßige Anzahl schätzbarer Mittel-Alder-Bildwerke befinden sich noch in der Kunstkammer und in Monbijou; dieselben sollen im Museum in einem besonderen Saal aufgestellt werden. Die wenigen neueren Statuen von Chaudet, Bosio und Canova, welche im Museum Platz gefunden haben, hat es für jetzt besser geschienen, den Antiken beizufügen. Da man gewiß immer nur das Allervortrefflichste dieser Art in das Museum aufnehmen wird, so konnte für wenige Bildsäulen kein besonderer Saal angewiesen werden. Die Restauration der antiken Bildwerke war schon seit fünf Jahren von dem Herrn Professor Rauch geordnet und ausgeführt worden. Herr Professor Zief hat, während der Abwesenheit des Ersteren in München und Italien, seine Stelle vertreten. Man kann wohl mit Gewißheit sagen, daß diese Restaurationen meisterhaft ausgefallen sind, und daß sich kein anderes Museum so gleichförmig angeordnet, so reiflich überdacht und so schön ausgeführter Restaurationen, als das hiesige, erfreut. Es ist natürlich bei denselben immer der Grundsatz beobachtet worden, daß man nur solche Statuen ergänze, wo der Mangel der fehlenden Theile den Anblick und den Genuß des Ganzen sichtbar stört, dagegen diejenigen unreparirt läßt, welche, wie z. B. Torse, auch in ihrer Verstümmelung noch ein Ganzes darbieten, und deren Restauration, da man zu viel hinzufügen müßte, eher den Charakter zu verän-

bern drohen würde. Wie viel aber bei einer nach diesen Grundsätzen gut ausgeführten Restauration auch in sich treffliche Ueberreste des Alterthums gewinnen, und wie nothwendig sie denselben ist, zeigt sich, wenn man mehrere der im Königl. Museum aufgestellten Statuen mit ihrem früheren Zustande vergleicht. Es ist daher für die Sammlung von ungemeinem Werthe; daß diese Restaurationen auch fernerhin fortgesetzt werden. An einigen schon im Museum aufgestellten Statuen sind die Ergänzungen vorläufig in Gyps gemacht. Dieses ist vornehmlich in der Absicht geschehen, vor der Ausfuhrung in Marmor die Urtheile des Publikums darüber vernehmen zu können. Für die Postamente bewilligte des Königs Majestät allergnädigst, daß sie aus Schlessischem Marmor gemacht wurden.

Von den Sammlungen kleinerer Kunstgegenstände haben die altgriechischen Vasen mit Malereien, die Glasgefäße, die musivischen Arbeiten, die kleinen Bronzen, die gebrannten Erden, so wie die Inschriften, in den letzten Jahren durch die auf Befehl Sr. Majestät des Königs gemachten Ankäufe der von Kollerschen und Bartholdischen Sammlungen einen außerordentlichen Reichthum erhalten; namentlich ist die Sammlung der Vasen dadurch beinahe auf 2000 Gefäße angewachsen. Ganz neuerdings aber hat letztere durch den Ankauf einer dem Maler, Herrn Magnus zugehörigen Sammlung, welche die schönsten und merkwürdigsten Gefäße enthält, die seit den letzten Jahren bei Corneto und Chiusi in dem alten Etrurien gefunden worden sind, einen Zuwachs bekommen, wodurch dieselbe nicht bloß an Umfang, sondern auch an Wichtigkeit und Mannigfaltigkeit des Vorhabenen, zu einer der ersten Sammlungen erhoben wird, welche von dieser Gattung von Kunst-Denkmälern überhaupt existiren. Andere Abtheilungen waren schon früher sehr reich ausgestattet worden, wie die der geschnittenen Steine und antiken Pasten durch den von Friedrich dem Großen gemachten Erwerb der berühmten Stoschischen Sammlung. Die Vasensammlung, welche bereits dem Publikum zur Ansicht geöffnet worden, ist in einen Saal und zwei daran gränzende Zimmern vertheilt. In einer Reihe von 6 andern Zimmern ist man mit der Aufstellung der antiken Glasgefäße nebst Mosaiken und antiken Malereien, der gebrannten Erden, der Bronzen und Inschriften, endlich der antiken und modernen Münzen und Medaillen, so wie der geschnittenen Steine und Pasten, gegenwärtig beschäftigt. Ueber die Vasen ist bereits von dem Direktor aller dieser Gegenstände, mit Ausnahme der modernen Münzen und Medaillen, Herrn Professor Levezow, eine Uebersicht in Druck erschienen, welche dem Publikum bei der Beschauung derselben zu einem behelfenden Leitfaden dient. Alle obigen Gegenstände sind, je nachdem es ihre Natur und die Nothwendigkeit, sie vor Staub und Beschädigung zu bewahren, erfordert und erlaubt, theils frei, theils auf Tischen unter Glas, theils in Wandschränken aufgestellt. Für Handzeichnungen u. Kupferstiche, deren Studium für den Kunstfreund so sehr wichtig und lehrreich ist, ist vor-

läufig ein Raum im ersten Stockwerke des Museums bestimmt worden, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn die bisher bei der Akademie der Künste aufbewahrte Königl. Sammlung dieser Art dahin verlegt und dem Publikum auf ähnliche Weise, als die übrigen Abtheilungen des Museums zugänglich gemacht würde.

Breslauer Theater.

Zur Feier des 18. Januars, des Preussischen Ordnungstages und Odenstages war viel gethan und sehr gesorgt worden. Es wurde dazu ein Prolog: „Das Preussische Haus“ von H. Campo und ein Epilog „Die Huldigung der Völker“ von Freiherrn v. Biedenfeld aufgeführt.

Der Inhalt des ersten ist folgender: Es wird in 3 Abschnitten die Geschichte des Preussischen Hauses vorübergeführt und den eigentlichen Prologus dieses Prologs macht die Geschichte, welche erläuternd und preisend mit und vor und nach den Hohenzollern von Kaiser Siegmunds Zeiten bis zu den heutigen Tagen herabschreitet. Im ersten Abschnitte sehen wir den ersten Hohenzollern, der dem räuberischen Wesen des damaligen Adels steuert, das Faustrecht verdammt und dafür von der Geschichte die erste Krone erhält. — Der zweite Abschnitt spielt zu Königsberg und derselbe Hohenzollern setzt sich dort als Friedrich I. die Königskrone auf und spricht die Stiftung des schwarzen Adlerordens aus — von allen Seiten tönt dazu „Heil Hohenzollern!“

Es erscheinen nun im dritten Abschnitt, der die heutige Zeit schildert, einige Bürger die sich verschiedenartig über den heutigen Zustand der Dinge aussprechen. Versöhnend führt einer zum Schluß den Uhländischen Vers an:

„Der König selbst am Steuer saß,

Der hat kein Wort gesprochen —

Er lenkt das Schiffelein mit ruhigem Maas

Bis sich der Sturm gebrochen.“ —

Drauf erscheint noch einmal Hohenzollern, spricht versöhnend und beruhigend über die bewegte Zeit, verspricht und — nach abermaliger Verwandlung der Scene — erblickt man die Büste unsers verehrten Königs, nach deren Bekrönung das Volkslied: „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen wird.

Der Epilog aber brachte Folgendes: Es tritt die Humanität auf, liebkost ihren Liebling, den Frieden und entfesselt den Krieg, ohne ihn jedoch ganz frei zu geben. Sie bewaffnet ihn zum Schutz, zur Sicherstellung, gewährt ihm aber nicht den Angriff. Nachdem sie, gegen das Publikum gewendet, die humanen Ansichten unserer Regierung bei so stürmischer Zeit entwickelt hat, erscheinen alle Völker Europas vor ihr, um ihr zu huldigen — auf ihren Wink fliegt der hintere Vorhang auf, und man sieht das lebensgroße Bild des Preussischen Königs im Krönungsornate, dem alle Völker und die Humanität selbst huldigen.

So ward der für das Preussische Haus so festliche Tag auch bei uns auf das festlichste begangen.

Von etwas Ernstem und Schdnem wenden wir uns nun zu etwas weniger Angenehmen, nmlch zu einigen Neuigkeiten, oder doch sogenannten, der dramatischen Literatur, die uns die Buhne geboten:

No. 1. Philipp ic. Ein leichtsinniger Sohn einer vornehmen Mutter und eines niedrig gebornen Vaters bringt durch jugendlichen Leichtsin sein ihm bisher verborgnen Eltern dahin, sich ihm zu nennen, ihm eine vornehme Frau zu geben und ihn schlieflch zu umarmen. Dieser Sohn heist auch ominds Victor! Dies ist der thränenreiche, jammervolle Stoff eines thränenreichen, jammervollen Stücks, das Mad. Krieger berg empfindsamen Seelen aus dem Französischen übersetzt hat. Wir können daraus nichts brauchen als Jammer und Klagen für unsre Recension und mit der Manier des Verfassers treten wir wie er sein Stück breit, wagen es aber doch nicht, unsre Leser so zu langweilen, wie er die Zuschauer. —

No. 2. Der Edelknabe von Engel. O, Engel, du Engel von Philosophen, hättest du nur philosophirt, aber niemals eine Anekdote dramatisirt, wie dieser Edelknabe ist! Wir wären besser daran. Uebrigens steht es mit der Neuheit dieses Stückchens nicht viel besser als mit der Lorbeerkränze, ja es steht noch schlechter damit, nur kommt es ihm zu Gute, daß Ref. nicht so bestimmt weiß, ob dies uralte Stück hier schon gegeben worden. Der Lorbeerkranz aber führt uns auf einen Lorbeerkranz, der beim Ref. damals schon fertig war; jezt aber erst durch neuere Partien vollkommen ihm abgerungen worden ist. Wir haben nmlch die arge Schwäche unseres Personals im Auge, und spielen darum so unmanierlich mit Lorbeerkränzen, welche (die Schwäche) rund ausgesprochen, schnurrig klingt, aber am Ende doch nicht zu verbergen ist, daß wir nmlch an einem Theater wie das Breslauer noch immer keine erste Liebhaberin haben, die etwas rhetorisches sprechen könnte. Mad. Wohlbrück kann, wenn sie billig ist, nicht verlangen, daß wir sie in erwähneter Würde anerkennen. Möchte doch die Direction zuthun, daß diesem argen Mangel, an dem man nun schon so lange fickt, ohne die Blöße decken zu können, abgeholfen werde. Sie möge, wenn ihr Recensent nicht Auktorität genug ist, der allgemeinen Stimme des Publikums Gehör geben, was, wohin auch Referent bei solchen Gelegenheiten, welche eine erste Liebhaberin erfordern, treten mag, das Obige stets mißbilligend aussprach. Mad. Wohlbrück möge sich mit Cousinsen im Lorbeerkranz und zweiten Liebhaberrollen begnügen, aber wir erbitten uns eine rüstigere erste. Wie tragisch müssen wir uns, was Weiber anbelangt, in der Tragödie behelfen! Wie viel Stücke sind uns verschlossen! Wird das nicht anders werden?! —

Der Refrain, die stereotype Formel unserer Beurtheilungen sey: Wir erbitten — verlangen eine erste Liebhaberin.

Aber bei dieser Unliebenswürdigkeit vergessen wir unsern Engel und sein edles Söhnlein. Das steht aber so aus:

„Ein Fürst schenkt seinem kleinen Edelknaben eine Uhr, 12 Ducaten, später noch mehr, eine Pension, item seiner Mutter einen Jahrgelalt und schickt den älteren Bruder des Edelknaben auf die Wache.“

Das ist die ganze Herrlichkeit, womit uns Engel beglückt. Dazu wird gesprochen wie in einem Rhetorismus, der Zuhörer wird zerknirscht bei all den edlen, salbungsvollen Phrasen.

Wenn der Vorhang aufsezt, stellt sich des Stück sein Horoscop: der Fürst und der Edelknabe schlafen; und wenn die Zuschauer nicht am Ende nervenschwach und schläfrig sind, so müssen's — Altertümmler sein, die es aus antiquarischem Interesse ruhig ansehen, wie unsere dramatische Literatur in der Wiege auslah.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. Klapper, von einem gesunden Knaben, jezt hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Bieraden bei Kant den 12. Januar 1831.

Anton Krause.

Todes-Anzeigen.

Kaum sind einige Wochen verfloffen, so erleidet unser schon so tief gebeugtes Herz einen zweiten, noch weit größeren Verlust. Den 17ten Januar Abends 5½ Uhr entriß uns der Tod unsern innig geliebten theuern Arthur, im Alter von 5 Jahren 9 Monat, an Folgen einer Gehirnentzündung. Groß ist unser Schmerz, da er ein Engel hier auf Erden, uns nur hohe süße Freuden bereitere. — Indem wir diese traurige Anzeige, entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst widmen, bitten wir zugleich um stille gütige Theilnahme. Jacobine den 17. Januar 1831.

August von Rosenberg, Lipinsky.

Emilie von Rosenberg, Lipinsky, geb. von Frankenberg, Proschlitz.

Am 19ten d. M. entriß ein eben so schneller als sanfter Tod den Exconventual des Leubuffer Cisterzienser-Stifts, Herrn Propst Ambrosius Steiner im 81sten Lebensjahre. Dieses meldet allen seinen theilnehmenden Freunden und Bekannten.

Der Convent der barmherzigen Brüder.

Theater-Nachricht.

Freitag den 21ten, neu einstudirt: Die Frauenschau oder der Schmetterling. Original-Lustspiel in 3 Aufzügen.

Sonnabend den 22ten: Fra Diavolo oder das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

Montag den 24ten, zum erstenmal: Jessonda. Große Oper in 3 Akten von A. Gehe. Musik von Spohr. Die neue Decoration ist vom Theatermaler Herrn Weyhbach. — Bestellungen zu geschlossenen Logen zu den ersten drei Vorstellungen nimmt der Castellan Herr Wigmann, wie auch zu Sperrsitzen Herr Kaufmann Hertel, dem Theater gegenüber, gegen gleich bare Bezahlung an.

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Aristophanis comoediae. Accedunt perditarum fabularum fragmenta. Ex recognitione et cum annotationibus G. Dindorfii. 2 Vol. 8. Lipsiae. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Uebersicht, chronologisch, systematische der vornehmsten griechischen Dichter u. Prosaisker. gr. Fol. Berlin. 5 Sgr.

Was haben die deutschen Bundesstaaten gegenwärtig zu thun? Nebst einem Anhange. 8. Stuttgart. br. 10 Sgr.

Wörterbuch, mathematisches, oder Erklärung der Begriffe, Lehrsätze, Aufgaben und Methoden der Mathematik mit den nöthigen Beweisen und literarischen Nachrichten begleitet in alphabet. Ordnung, angefangen von G. S. Klügel, fortgesetzt von E. V. Mollweide und beendigt von J. A. Grunert. 5ter Theil von 1. bis 3. Mit acht Kupfertafeln. gr. 8. Leipzig. 6 Rthlr.

Warnkönig, L. A., doctrina juris philosophica aphorismis distincta in usum scholarum. 8 maj. Aquisgrani. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Zeune, A., Gea. Versuch die Erdrinde sowohl in Land, als Seeboden mit Bezug auf Natur, und Völkerleben zu schildern. 3te Aufl. mit 4 Karten. gr. 8. Berlin. br. 3 Rthlr. 4 Sgr.

B e k a n n t m a c h u n g.

In Folge höherer Bestimmung, wird der Verkauf von Bau- und Nußhölzern in denen zur Königlichen Ober-Försterei Kuhlbrücke gehörigen Schuß-Revieren, wie das nachstehende Verzeichniß näher enthält, im Wege der öffentlichen Versteigerung vorgenommen werden.

Schuß-Revier Deutsch-Hammer.

Monat	Datum	Stunde	Tageszeit	Ort des Verkaufs
Januar	17.	um 8 Uhr	früh	In dem Holzschlage der Kottlaunen. desgl. im Pollatenwald an der Breslauer Straße. desgl. bei der Försterei Deutsch-Hammer.
Februar	1. 14.			
März	1. 14.			
April	7. 21.			

Schuß-Revier Lohse.

Monat	Datum	Stunde	Tageszeit	Ort des Verkaufs
Januar	20.	um 8 Uhr	früh	In dem Holzschlage die alte Heege.
Februar	3. 17.			
März	3. 17.			
April	11. 25.			

Schuß-Revier Pechosen.

Monat	Datum	Stunde	Tageszeit	Ort des Verkaufs
Januar	17.	um 1 Uhr	Mittags	In dem Holzschlage der faulen Flöser. desgl. unter den Wolfsbergen. desgl. in den Bogatschbergen
Februar	1. 14.			
März	1. 14.			
April	7. 21.			

Schuß-Revier Burdey.

Monat	Datum	Stunde	Tageszeit	Ort des Verkaufs
Januar	20.	um 1 Uhr	Mittags	In dem Holzschlage bei der Försterei Burdey desgl. am Schindergraben und den Stinklachen beim Perschniger Theerosen.
Februar	3. 17.			
März	3. 17.			
April	11. 25.			

Schuß-Revier Kleingraben.

Monat	Datum	Stunde	Tageszeit	Ort des Verkaufs
Januar	24.	um 8 Uhr	früh	In dem Holzschlage an der Drebnitz-Festenberg und der Breslauer Straße beim Wegweiser.
Februar	7. 21.			
März	7. 21.			
April	14. 28.			

Schuß-Revier Buckowitsche.

Monat	Datum	Stunde	Tageszeit	Ort des Verkaufs
Januar	24.	um 1 Uhr.	Mittags	Im Holzschlage am Schägke-Mühlwege.
Februar	7. 21.			
März	7. 21.			
April	14. 28.			

Schuß-Revier Schawoine.

Monat	Datum	Stunde	Tageszeit	Ort des Verkaufs
Januar	27.	um 9 Uhr	morgens.	In dem Holzschlage beim rothen Sande. In dem Holzschlage am Mohauptwinkel.
Februar	10. 24.			
März	10. 24.			
April	18. 29.			

wobei bemerkt wird, daß die Bauhölzer im Allgemeinen überall liegend nach vorheriger Berechnung der kubischen Masse, und nur im Schuß-Revier Kleingraben, so wie in dem Holzschlage bei Burdey, im Schuß-Revier dieses Namens, auf dem Stamme

zum Verkauf gestellt werden. Die Anzahl so wie die Qualität der in jedem Termine zur Licitation kommenden Bauhölzer, werden mit dem Bedürfnis der sich anmeldenden Kauflustigen möglichst vereinbart werden. Das Kauf-Prectium muß sogleich im Termine mit einem Drittheil, der Rest aber vor der Abfuhr der Hölzer, welche sammt den übrigen nöthigen Bedingungen, in dem jedesmaligen Termine, genau bestimmt und vorher bekannt gemacht werden wird, erlegt werden, wovon das theilnehmende Publicum hierdurch benachrichtigt wird.

Forsithaus Kuhbrücke den 15ten Januar 1831.
Der Königl. Ober-Förster. Schotte.

Subhastations- Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers, soll das im Grottkauer Kreise belegene auf 22017 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf. landschaftlich abgeschätzte Gut Würben, im Wege der Execution öffentlich verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen: in den angezeigten Bietungs-Terminen den 25ten Januar 1831, den 22ten April 1831, besonders aber in dem letzten peremptorischen Termine den 19ten July 1831, jedesmal Vormittags 9 Uhr, im Partheizimmer des unterzeichneten Gerichts vor dem Herrn Justiz-Rath Beyer zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen. Die Taxe des Guts ist im hiesigen Partheizimmer zur Einsicht ausgehängt.

Meiße den 16ten September 1830.
Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher Gottlieb Ulbrich zu Bohrau, hat die an diesem Orte statutarisch durch Vererbung entstehende Güter, Gemeinshaft laut Vertrag vom 2ten hujus mit seiner Braut der Anna Rosina Kulben ausgeschlossen, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. Dels den 14. Januar 1831.

Das Gerichts-Amt zu Bohrau.

Verkauf zweier Häuser.

Zwei massive, sehr schöne und völlig schuldenfreie Häuser, auf dem hiesigen Dohme und in dessen schönster Gegend gelegen, mit Garten, Hofraum, Seiten- und Hintergebäude, mit allen anständigen Bequemlichkeiten versehen und im besten Bauzustande sich befindend, sind zusammen und auch getheilt unter sehr annehmblichen Bedingungen zu verkaufen, und ist mir dazu von dem Eigenthümer derselben der Auftrag ertheilt worden. Kauflustige und Zahlungsfähige ersuche ich demnach ergebenst, sich wegen näherer Auskunft und Durchsicht der diesfälligen Documente, an mich wenden zu wollen. Breslau den 21ten Januar 1831.

Janaz Jacobi, Carlstraße No. 38.

Nachstehende Handlungs-Utensilien

als: zwei große Verkaufs-Tafeln, ein großes Depositorium mit Schubladen und Glashüren, ein kleineres desgleichen, ein Glaskasten zu Galanterie-Waaren, zwei große Aushänge-Schilder, ein Brief-Depositorium, eine Siegelpresse, ein Wagebalken, eine große Astral-Lampe, eine kleinere desgleichen, eine Parthie Chocolate-Formen, Tabaks-Formen, Tabaks-Messer und 30 Stück gestochene Kupferplatten zu Tabaks-Etiketten sind billig zu verkaufen, Kränzelmart No. 1. im 2ten Stock.

180 fette Mastschöpfe stehen auf dem Dom. Frankenthal bei Neumarkt zum Verkauf. Frankenthal den 5ten Januar 1831.

Verkaufs-Anzeige.

In No. 5 auf der Antoniengasse liegen zwei ganz gute Brau-Büten billig zum Verkauf. Nachricht giebt der Eigenthümer.

Waizen, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Zu verpachten

und Termine Ostern a. c. oder auch bald zu übernehmen, ist eine sehr vortheilhafte, ohnweit Breslau an der Strehlner Straße gelegene Schank- und Gastwirthschaft mit einer gut eingerichteten Brennerei verbunden. Darauf Reflectirende können das Nähere bei Unterzeichnetem erfahren.

Huben den 18ten Januar 1831.
Schällmann, Gastwirth.

Anzeige.

Gläser Butter von vorzüglicher Güte habe ich wieder in Gebunden zu 3, 6, 12 und 18 Quart erhalten und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

Ferdinand Möcke,
Schmiedebrücke in der Weintraube.

Anzeige.

Die ehemalige Weinhandlung des Kaufmann Schweißer, wird durch die Frau fortgesetzt, und dieselbe hat die Weinstube Albrechtsstraße No. 21 in das ehemalige Kreissteuer-Amt verlegt. Indem die Handlung sich dem Wohlwollen des Publikums empfiehlt, macht sie bekannt, daß dem öffentlich geäußerten Wunsch gemäß, auch bei einem Glase Wein oder Punsch Tabak geraucht werden kann.

Raffinirtes Räbbel bestes klares, hellbrennendes und nicht dampfendes, ist das Pfund mit 5 Sgr. zu haben, bei
F. W. Neumann,
in drei Mühren am Blächer-Platz.

(Frischen fließenden groskörnigten Caviar) von seltener Schönheit empfiehlt
S. G. Schröter, Ohl. Strasse N. 14.

Del: Offerte.

Das feinste raffinierte Rüb-Öel offerirt sehr billig:
 Die Del-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Vaudel's Wittwe,
 Junkerstr. No. 32 der Post schrägüber.

Redouten: Anzeige.

Sonntag den 23ten Januar 1831 werde ich im großen Redouten-Saale Ball en Masque geben, wozu ich ganz ergebenst einlade.
 Breslau den 20sten Januar 1831. **Wolke.**

Loosen: Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Classe 63ster Lotterie, welche den 19ten Januar gezogen wird, so wie zur 11ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst
Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Offnes Unterkommen.

Eine Französin, welche in ihrer Muttersprache grammatikalischen Unterricht ertheilen kann, findet als Gouvernante ein anständiges Unterkommen.
 Kupferschmiede-Strasse No. 16.

Unterkommen = Gesuch.

Ein unverheiratheter militärfreier Oeconom wünscht ein baldiges Unterkommen als Amtmann. Das Nähere in Breslau, beim Herrn Rector Marcks, Hartas-Strasse No. 3.

Verlangt werden Lehrlinge zur Apotheke, zur Chirurgie, zur Handlung, zur Oekonomie, zur Kunst, als Luchscheerer, Friseur u., so wie für alle Handwerker, als: Hutmacher, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Klemptner, Nadler u. dergl. — Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Zu mietthen werden verlangt Term. Osterk mehrere große Quartiere von 5 Stuben und Begetasse a 200 — 250 Rthlr., desgleichen von 4 Stuben und Zubehör a 120 — 150 Rthlr.; einige von drei Stuben und Zubehör a 80 — 100 Rthlr. und kleinere zu 40, 50, 60 u. 70 Rthlr., ferner eine Sattler-Gelegenheit a 50 Rthlr., eine Destillateur-Gelegenheit a 50 Rthlr. und eine Händler-Nahrung a 40 Rthlr. — Anfrage, und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Auf der Taschenstraße

oder ganz in deren Nähe, sucht eine stille Familie eine Wohnung von 2 Stuben, einem Cabinet, Küche und Zubehör, zu Ostern d. J. zu beziehen. Wer eine solche nachweisen kann, beliebe dies gefälligst anzuzeigen No. 60. am Ringe eine Stiege hoch in der Schreibstube.

Vermietung.

Eine Brennerei ist zu vermietthen oder zu verkaufen, deren Locale sich auch zu anderm Nahrungs-Betriebe eignet. Auskunft Sand No. 5.

Vermietung.

Zu vermietthen ist in der goldnen Krone am Ringe eine Handlungsgelegenheit, ein Hausladen, eine Stube im ersten Stock, 2 Verkaufsplätze, mehrere große und kleine Keller.

Angelkommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Fabig, Kaufmann, von Gottesberg. — Im gold. Schwerdt: Hr. v. Kessel, von Leschkowitz; Hr. v. Kessel, von Zeisdorf; Hr. Newberth, Kaufmann, von Berlin; Hr. Rosenkranz, Kaufmann, von Leipzig. — Im weißen Adler: Hr. Kober, Kaufmann, von Magdeburg. — Im goldnenzepter: Hr. v. Zerbini di Spofetti, von Jäschkittel; Hr. Fischer, Inspector, von Bukowine; Hr. Martin, Kammerer, von Naustlau; Hr. Weizelt, Pfarrer, von Kaulwitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schweiger, Hr. Hampel, Kaufleute, von Reisse. — In der großen Stube: Hr. Barneib, Oberamtm., von Belmschüs. — Im weißen Storch: Hr. Grosser, Lieutenant, Hr. Grosser, Gutsbesitzer, beide von Giersdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. König, Conducteur, von Dürwe. — Im Kronprinz: Hr. Reichmann, Gutsbes., von Gohltdorf. — Im Privat-Logis: Hr. Holze, Kriegs Rath, von Gros-Emorsmirke, Friedrich-Wilhelmsstr. No. 24; Hr. Berger, Pastor, von Hermansdorf, Friedrich-Wilhelmsstrasse No. 60; Hr. Gärtner, Pastor, von Neumarkt, Karlsplatz No. 3; Hr. v. Luck, Major, von Münster, Klosterstrasse No. 33; Hr. Lachmund, Bürgermeister, von Wittich, Oderstrasse No. 17.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau den 20sten Januar 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:	
Weizen	2 Rthlr. 23 Sgr.	1 Pf.	2 Rthlr. 14 Sgr.	1 Pf.	2 Rthlr. 5 Sgr.	1 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 29 Sgr.	1 Pf.	1 Rthlr. 26 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr. 24 Sgr.	1 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 5 Sgr.	1 Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	1 Sgr. 1 Pf.
Hafer	1 Rthlr. 1 Sgr.	1 Pf.	1 Rthlr. 28 Sgr.	1 Pf.	1 Rthlr. 25 Sgr.	1 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.